

Leitartikel

Die Geschichte ist auf unserer Seite

Ein leichtes Beben ist spürbar. Die Finanzminister der Europäischen Union, die im ECOFIN sitzen, haben nicht gerade den Ruf einer linken Gruppierung, möchten aber eine bessere Wohlstandsverteilung erörtern, um eine „Legitimitätskrise des Modells der sozialen Marktwirtschaft“ zu vermeiden. Sicherlich ist dieses Modell weit von den Werten entfernt, die wir in unseren Netzwerken der Solidarwirtschaft fördern (siehe Leitartikel im Newsletter Nr. 6), aber es zeigt eine echte Sorge um die Zukunft des europäischen Projekts. Zeitungen, die für gewöhnlich eher die liberale Ideologie vertreten, stellen die Frage nach dem Sinn des Wachstums, indem sie feststellen, dass dieses immer nur denen nutzt, die Renditen für ihre Investitionen erwarten und diejenigen, die durch das System fallen, der Armut überlässt. Der faire Handel und ethische Investitionen haben Aufwind. Die Menschen werden sich, durch Fakten untermauert, des Klimawandels und seiner Folgen bewusst. Uns bleibt, stärker zu betonen, dass die Summe von Einzelinteressen nicht zwangsläufig dem allgemeinen Interesse entspricht und sich langfristig eine rein individualistische Sicht nicht auszahlt. Ein Beispiel: Wenn ich nur möglichst billigst in einem Discounter einkaufe, verschaffe ich mir zwar die Möglichkeit, mehr zu kaufen, aber ich trage auch zu zukünftiger Arbeitslosigkeit in den Unternehmen bei, in denen vielleicht schwierige Arbeitsbedingungen herrschen und die Arbeitskraft die Hauptstellgröße ist, um höhere Gewinne für die Aktionäre zu erwirtschaften. Kurz gesagt, hat man den Eindruck, sich in einer riesigen Maschinerie zu befinden, die in ihr Verderben rennt, uns aber glauben macht, dass es keine Alternativen gibt.

Aber an genau diese Alternativen glauben wir, mit dem leichten Eindruck, dass uns die Geschichte Recht geben wird

Eric Lavillunière

- Der gesellschaftliche Wert: Welche Güter möchten die Gemeinschaften erreichen und wie bemessen sie diese?
- Demokratie gegenüber Ökonomie: Wie kann man die politische und staatsbürgerliche Dimension (re-)integrieren, damit Entscheidungen vom Volk und nicht von den Märkten getroffen werden?
- Das Verhalten des Einzelnen und des Kollektivs oder wie kann man die Rationalität unseres Verhaltens neu bewerten und Einklang zwischen unseren individuellen Wünschen und der Akzeptanz, einem Kollektiv (Gruppe, Nation, Menschheit) anzugehören, finden?
- Die mögliche gemeinsame Zukunft: Wir sind für die gemeinsame Gestaltung unserer Zukunft, die dem entsprechen muss, was wir wollen und was möglich ist, verantwortlich.

Befasst Ihr euch auch mit der Sozial- und Solidarökonomie?

Nicht spezifisch, aber wir integrieren diese Denkrichtungen in unsere Arbeit, da sie der gleichen Logik folgen, derzeitiges Wissen in Frage zu stellen, um eine brüderlichere und solidarischere Welt aufzubauen. Die konkreten Erfahrungen der Sozial- und Solidarökonomie nähren unsere Überlegungen und wir unterstützen den Gedanken, dass das Kapital im Dienste der Wirtschaft stehen muss, dass sein Zweck darin besteht, dem Leben zu dienen, während man in der Realität oft den Eindruck hat, dass unser Leben organisiert ist, um der Wirtschaft zu dienen und sie wettbewerbsfähig zu machen, damit diese Wirtschaft die maximale Rentabilität des Kapitals erzielt.

Und was macht Ihr konkret?

Wir veranstalten internationale Kolloquien, z. B. 2002 in Santiago de Chile, 2003 in Rennes, 2004 in Bangkok, 2005 in Rennes und 2006 in Dakar. Wir haben auch Internet-Seminare organisiert und sind dabei, dies alles für eine Veröffentlichung zusammenzustellen, die 2008 erscheinen soll. Eine kurze Synthese wird schon vor dem 1. Mai 2007 verfügbar sein, um über den Stand unserer Arbeit zu berichten; siehe Webseite www.pekea.org (FR + EN + ES). Wir arbeiten auch stetig daran, die öffentlichen Behörden in unsere Arbeit einzubinden und haben zu diesem Zweck einen Club lokaler Gebietskörperschaften gegründet.

Gibt es also Hoffnung, dass sich die Welt ändern wird?

Ja, denn diese Änderung ist vor allem eine politische Entscheidung. Wir haben den Ehrgeiz, mit multidisziplinären Ansätzen die Wirtschaftswissenschaften zu bereichern, indem wir uns auf demokratische Prozesse stützen, die ein ethisches, von den so genannten Marktzwängen befreites Denken ermöglichen.

Das Gespräch führte *Eric LAVILLUNIERE* - INEES

Interview des Monats

Marc Humbert - *Professor an der Universität Rennes I (Fr) - Generalsekretär des internationalen Netzwerks PEKEA (Political and Ethical Knowledge on Economical Activities)*

Was ist PEKEA für eine Organisation?

PEKEA ist ein weltweites Netzwerk von Forschern, die zusammen mit den Akteuren der Zivilgesellschaft und gewählten Volksvertretern über die Erarbeitung eines politischen und ethischen Wirtschaftswissens nachdenken. Wir sind eine NRO mit besonderem Beraterstatus im Wirtschafts- und Sozialausschuss der Vereinten Nationen, die das Wirtschaftsdenken auf Basis einer einfachen Feststellung erneuern möchte: Wir leben auf einem Planeten, dessen Ressourcen reichen, damit gut 10 Milliarden Menschen in Würde leben können. Leider lebt ein großer Teil der 6,5 Milliarden Erdenbürger in Not und Elend, und in den so genannten reichen Ländern gibt es aufgrund der ungleichen Wohlstandsverteilung und des unzulänglichen Verteilungssystems himmelschreiende Ungerechtigkeiten. Darüber hinaus leben wir in einem dauerhaft untragbaren System, da wir Menschen die Ressourcen plündern, ohne über die Nachhaltigkeit dieses Modells nachzudenken.

Aber daran ist die Politik schuld, nicht die Wirtschaft.

Ja und nein, denn für uns ist die Wirtschaft im Grundsatz politisch. Leider beobachten wir, dass sie in einem Wirtschaftssystem, in dem alles über den Markt gelöst werden muss, heute auf einen rein technischen, d.h. ökonomischen, Ansatz reduziert wird.

Du sprichst wie ein Globalisierungsgegner ...

Wenn du darunter jemanden verstehst, der das gesamte Fundament, auf dem unsere Wirtschaftssysteme basieren, in Frage stellt, hast du Recht. Aber wir führen keinen dogmatischen Diskurs, wir stellen nur die Frage nach der Richtigkeit unseres gesamten Wissens und stellen fest, dass wir bei den Wirtschaftswissenschaften noch im Steinzeitalter sind; daher auch unser Logo, das ein prähistorisches Werkzeug zeigt.

Vielen Menschen erscheint diese Denkweise aber sehr utopisch. Man hat fast den Eindruck, wir befinden uns in einer riesigen Maschinerie, die nichts stoppen kann.

Unser Ansatz ist sehr pragmatisch. Wir sind bei der Erarbeitung eines neuen Paradigmas zunächst von vier Wissensblöcken ausgegangen:



LUX'09 - internationales Forum „Globalisierung der Solidarität“

Es ist soweit: Die Vorbereitungen haben begonnen!

INEES hat mit Unterstützung des luxemburgischen Netzwerks Objectif Plein Emploi unter dem Banner von RIPESS die ersten Schritte eingeleitet, damit diese für das Frühjahr 2009 geplante Veranstaltung unter den bestmöglichen Vorzeichen stattfinden kann. Der europäische Lenkungsausschusstagteam5.März2007erstmalinBrüssel;dienächste Sitzung findet am 15. Mai 2007 im luxemburgischen Schifflange statt.

Mit etwa 15 Vertretern europäischer und nationaler Netzwerke der Sozial- und Solidarwirtschaft (SSW) und des Referats der belgischen Regierung für Sozialwirtschaft haben wir das Konzept besprochen, in dem wir die Arbeiten dieses Forums gestalten möchten.

Mit dem Ziel, über drei Tage zwischen 1200 und 1500 Personen mit starker Beteiligung der Länder der Südhalbkugel (Afrika, Mittel- und Südamerika und Asien) zusammenzubringen, möchten wir zeigen, wie sehr die SSW ständiges Versuchslabor sozioökonomischer Innovationen ist, die den sozialen Zusammenhalt in diesen stürmischen Zeiten, in denen alle nach Sicherheitslösungen streben, wo wir vielmehr Solidarität bräuchten, fördern.

Die SSW gehört zum Alltag vieler Millionen Menschen auf diesem Planeten, wird aber wenig anerkannt. Unsere erste Herausforderung besteht darin, mehr Sichtbarkeit und Legitimität zu gewinnen. Aus diesem Grund werden wir auch andere Netzwerke ansprechen, die sich für gewöhnlich wenig in der SSW engagieren, um uns stärker in die soziale Landschaft und die öffentliche Debatte zu rücken. Wir müssen auch über Querschnittsthemen sprechen, die den Alltag der Menschen berühren. Ein weiteres Anliegen ist, zu erörtern, wie wir unsere Initiativen, die oft im Versuchsstadium bleiben, besser langfristig anlegen und verbreiten können. Wir müssen außerdem in den nord- und osteuropäischen Ländern mehr Menschen mobilisieren, da sie oft nicht ausreichend in unseren Netzwerken vertreten sind.

Es wurden im Großherzogtum Luxemburg bereits erste Kontakte zu verschiedenen Ministerien aufgenommen und die Resonanz der Minister und Behörden, mit denen wir gesprochen haben, war sehr positiv. Wir müssen nun sehen, ob sich diese (wertvolle) politische Unterstützung auch in finanzieller Unterstützung äußern wird, vor allem im Herbst 2007, da wir keine Zeit zu verlieren haben. Wir werden außerdem in Kürze eine Sponsoringkampagne starten, um private Mittel zu werben.

Während wir einerseits aktiv daran arbeiten, einen geeigneten Tagungs-ort und Termin zu finden, mobilisieren wir andererseits auch Akteure in der Großregion Deutschland, Belgien und Frankreich.

Wir werden Sie in den nächsten Ausgaben des Newsletters weiter informieren.

Die 10 Themen in der Vorauswahl sind:

1. Solidarische Finanzen
2. Soziale Dienstleistungen der Daseinsvorsorge
3. Soziale Integration
4. Kollektives Unternehmertum
5. Umwelt
6. Lebensmittelsicherheit und -souveränität, verantwortungsvolle(r) Produktion und Konsum
7. Fairer und ethischer Handel
8. Lokale Entwicklung, SSW und Mitgestaltung öffentlicher Politiken
9. Nutzen der SSW (Wohlstandsindikatoren, Bewertung, ...)
10. Die SSW in der Europäischen Union

Wenn Sie an diesem Prozess teilhaben möchten, wenden Sie sich bitte an:

Eric Lavillunière - lavilluniere@inees.org

7te Internationale Zusammenkunft des Interuniversitären Netzwerks der Sozial- und Solidarökonomie

Die Sozial- und Solidarökonomie angesichts ihrer Verantwortungen - 24. und 25. Mai 2007

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät von Rennes

Angesichts der heutigen neuen Herausforderungen und der zeitlichen und räumlichen Ausweitung des Konzepts der sozialen oder gesellschaftlichen Verantwortung, befinden sich die Organisationen der Sozial- und Solidarwirtschaft aufgrund ihres Entwicklungsstands und/oder ihres Projekts und ihrer Werte in einer relativ paradoxen Situation.

Sie sind gleichzeitig Referenzakteure und Experimentatoren, erschließen Neuland, tätigen Innovationen und sind Impulsgeber für dieses Investitionsfeld, fördern aber auch neue soziale Forderungen zutage und vermitteln diese, formulieren diese neu oder verwerfen sie. Wie werden diese Organisationen ihrer Verantwortung gerecht?

Auskünfte sind erhältlich bei:

Mme Sophie Bernardini
Faculté des Sciences Economiques
7 place Hoche - 35065 Rennes cedex - Frankreich

Tel : +33 (0)2 23 23 33 30
E-Mail : sophie.bernardini@univ-rennes1.fr
<http://crem.univ-rennes1.fr>

REVES, UNDP und die Stadt Livorno veranstalten eine Konferenz zur

„Rolle der lokalen Gebietskörperschaften und der Sozialwirtschaft in einer ethischen, nachhaltigen und friedfertigen Entwicklung weltweit“

Livorno - Italien - 18./19. Mai 2007

Im Laufe der Jahre hat die dezentrale Kooperation ihr ganzes Potenzial in der Entwicklung positiver Beziehungen zwischen lokalen Akteuren in den verschiedenen Teilen der Welt gezeigt. Ein Beitrag zu einer echten „lokalen Diplomatie“ fördert häufig friedfertige Beziehungen, steigert die Lebensqualität und ermöglicht gemeinsame ethische Perspektiven.

Ist die dezentrale Kooperation auch ein Vorrecht öffentlicher Behörden, leisten die Akteure der Sozialwirtschaft doch immer häufiger einen wichtigen Beitrag, indem sie auf die Form der dezentralen Kooperation einwirken und das lokale Sozialkapital samt Demokratie und wirtschaftlicher Teilhabe stärken.

Übersetzung in FR, EN und IT

Kontakt : +32 2 2308810 - www.revesnetwork.net

Achtung: In Luxemburg hat sich die Mobiltelefon-Vorwahl geändert und nun muss statt der 0 eine 6 gewählt werden.
Bsp.: +352 021 23 45 67 wird zu +352 621 23 45 67

Kolloquium: INEES/OPE am 23. März 2007 in Remich

Etwa 100 Teilnehmer aus Deutschland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und natürlich aus dem Großherzogtum Luxemburg fanden sich am 23. März 2007 in Remich an den Ufern der Mosel ein, um über das Konzept der Solidarökonomie als drittem Wirtschaftssektor zwischen der öffentlichen Wirtschaft und der Privatwirtschaft zu debattieren.

Dazu begrüßten wir einige der renommiertesten Wissenschaftler dieses Themenbereichs aus mehreren Ländern, die sich mit etablierten und Nachwuchswissenschaftlern, Diplomanden, dem Vorsitzenden der Gewerkschaft OGB-L, einem Volksvertreter aus Nantes und einem Vertreter des luxemburgischen Wirtschaftsministeriums austauschten.

In arbeitsamer, aber entspannter Stimmung diskutierten die Teilnehmer im Saal theoretische Fragen, um diese von uns in zahlreichen lokalen oder sektoralen Organisationen praktizierte Solidarökonomie besser einzugrenzen.

Wir sind dabei, eine kleine Broschüre über die Beiträge der verschiedenen Referenten und Teilnehmer zu erstellen. Bei diesem eintägigen Seminar haben uns viele Wortmeldungen verdeutlicht und in Erinnerung gerufen, dass es die freie Marktwirtschaft mit ihren Regeln des freien, uneingeschränkten Wettbewerbs nicht immer gegeben hat und sie das Produkt eines historischen und sozialen Prozesses ist, in dem zahlreiche widersprüchliche Kräfteverhältnisse gewirkt haben. Die Wirtschaftswissenschaften sind mathematisch geworden und haben ihre politische und soziale Funktion weitgehend eingebüßt, gerade so als seien sie das Ergebnis eines unabänderlichen Naturgesetzes.

Dies ist nicht der Fall, und das Ziel muss sein, die Wirtschaft wieder in einen Wertekanon zu rücken, der ihr die Rolle zurückgibt, von der sie sich niemals hätte verabschieden dürfen, nämlich im Dienste der Bürgerinnen und Bürger die Lebensqualität zu verbessern und maximalen, möglichst gerechten Wohlstand für die Bevölkerung der gesamten Welt zu schaffen.

Es ist wichtig, sich dies unvoreingenommen ins Gedächtnis zu rufen. Die Devise des Tages war, dies zu untermauern und gleichzeitig den verschiedenen Untersuchungen Rechnung zu tragen und die gewerkschaftlichen und gewählten Interessensvertreter zu Wort kommen zu lassen, um zu erörtern, wie man der Solidarökonomie zu stärkerer Anerkennung und einer besseren wissenschaftlichen Legitimation verhelfen kann.

Diese Veranstaltung wird nicht ins Leere laufen, denn viele Teilnehmer, die zunächst mit einem skeptischen Gefühl zum Kolloquium kamen, sind mit der Hoffnung nach Hause gefahren, dass wir diese Überlegungen fortsetzen. Das werden wir zweifelsohne tun.



Henri Kox - 1. Schöffe der Gemeinde Remich

Wir freuen uns, Sie in unsere Kommune begrüßen zu dürfen, die für den Anbau von Moselweinen bekannt ist. Wir haben bei uns mit dem „Centre d'Initiatives et de Gestion Régional“ des Netzwerks OPE viele Projekte der Solidarökonomie, die die Aktivitäten der klassischen Unternehmen ergänzen.



Eine illustre, arbeitsame Versammlung ...



Ein Dank gilt all denjenigen, die sich unermüdlich dafür eingesetzt haben, dass dieser Tag ein Erfolg wird.



Claude Wehenkel - Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied des Centre de Recherche Public Henri Tudor in Luxemburg, und **Eric Lavillanière** - Geschäftsführer von INEES, unter deren Vorsitz die verschiedenen Arbeitssitzungen stattfanden.



Die Gespräche wurden in einem benachbarten Café fortgesetzt, bis in den späten Abend hinein ...



Bruno Frère - Universität Lüttich - Stellt die Konstellation der französischen Solidarökonomie nach vier Topiken, in Anlehnung an Boltanski, vor: die Philia, der Professionalismus, der Situationismus und das Engagement.



Karl Birkhölzer - Technische Universität Berlin
Solidarökonomie, das bedeutet auch Alltagswirtschaft und die Wiedereingliederung der am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen.



Laurent Fraisse - CRIDA/MES
Die Solidarökonomie versteht sich nicht als Wirtschaftssektor, da sie vor allem einem ganzheitlichen Ansatz folgt.



Jean-Louis Laville - Centre national des Arts et Métiers Paris - *Wir müssen das Schwarz/Weiß-Denken überwinden. Menschliches und wirtschaftliches Verhalten kann man weder mit Egoismus noch mit Altruismus erklären.*



Luc Decker - Berater im Wirtschaftsministerium
Die Koalitionsvereinbarung sieht die Anerkennung eines dritten Wirtschaftssektors in Ergänzung der öffentlichen Wirtschaft und Privatwirtschaft vor.



Isidor Wallimann - Universität Basel
Die Solidarökonomie ist eine nachhaltige Wirtschaft.



Jean-Claude Reding - Präsident der Gewerkschaft OGB-L - *Ich stelle fest, dass viele Debatten über die Rolle der Wirtschaft geführt werden, die - von Finanzimperativen bestimmt - zu oft zu Sozialabbau und Ungleichheiten führen.*



Romain Biever - Geschäftsführendes Vorstandsmitglied von OPE
Es ist erstaunlich zu beobachten, wie schwer sich die Politiker, die in der Solidarökonomie so viele Tugenden erkennen, damit tun, diese in öffentlichen Politiken umzusetzen, die den tatsächlichen Bedürfnissen der Akteure entsprechen.



Jean-Philippe Magnen - Abgeordneter des Großraums Nantes mit dem Ressort Solidarökonomie
Ich sehe meine Aufgabe nicht in der Organisation einer Sozialpolitik für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, sondern darin, die Entwicklung sozioökonomischer Alternativen zu fördern.



Eric Dacheux - Universität von Clermont-Ferrand
Es gibt keinen Grund, warum Demokratie an den Werkstoren enden sollte.

Ecosol Review - eine Veröffentlichung über die Ziele der Solidarwirtschaft

Band 1: Dritter Pfeiler der Ökonomie

J.-L. Laville (F) erinnert daran, dass die letzten beiden Jahrhunderte die Demokratie auf dem Altar der Marktwirtschaft geopfert haben. E. Dacheux (F) analysiert die Natur dieser Demokratiekrise. R. Biever (L) spricht sich für eine gemeinschaftliche Entwicklung aus, ebenso wie S. Elsen (D) vom Blickwinkel der kollektiven Selbstorganisation. K. Birkhölzer (D) schließlich unterstreicht die Rolle der Solidarökonomie in der Umstrukturierung lokaler Wirtschaften. (Texte in französischer und deutscher Sprache)

info@inees.org

Erhältlich bei INEES zum Preis von € 15,25 zzgl. Versand

